Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 396. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 8. Juni 1889.

Die Bergmannsarbeit.

\# Berlin, 7. Juni.

Die Beschwerden, welche während der jetzt überwundenen Arbeitseinstellungen von Seiten der Bergleute geführt worden sind, haben sich nur zum kleineren Theile auf die Höhe des Arbeitslohnes bezogen; zum großen Theile handelte es sich um anderweitige Bestimmungen des Arbeitsvertrages, und namentlich hat die Länge der Arbeitszeit eine bedeutende Rolle gespielt. Es sind bei dieser Gelegenheit Dinge zur Sprache gekommen, deren Unzuträglichkeit doch selbst in solchen Blättern, welche den Interessen der Arbeitgeber dienen, nicht verkannt werden. Dazu gehört vor allen Dingen der Mangel an Wasch- und Badegelegenheit für die heimkehrenden Arbeiter. Die nothwendigen Vorkehrungen kann der einzelne Arbeiter schlechthin gar nicht, die Grubenverwaltung kann sie mit Leichtigkeit und mit einem Aufwande treffen, der gegenüber der Gesammtheit der Betriebskosten wenig in das Gewicht fällt. Für Jemanden, der einen großen Theil des Tages in einer von Kohlenstaub erfüllten Atmosphäre zubringt, ist eine ausreichende Reinigung nicht allein eine Forderung des Lebensbehagens, sondern geradezu der Gesundheit. Daß die Gruben-Verwaltungen in dieser Beziehung Etwas versäumt haben, ist, auf das Gelindeste ausgedrückt, ein Zeichen von Vergeßlichkeit, dem durch nachdrückliche Erinnerungen abgeholfen werden muß. Gegen einen Normalarbeitstag hat man sich in freisinnigen Kreisen jederzeit gesträubt, weil derselbe ein mechanisches Mittel ist, das verschiedenartige Dinge über denselben Leisten schlägt. Ein Locomotivführer und ein Bremser, die beide die gleiche Arbeitszeit gehabt haben, haben deswegen nicht das gleiche Arbeitsquantum erledigt. Der Dienst des ersteren ist um vieles aufreibender und verantwortlicher gewesen als der des letzteren. Daß aber eine angemessene Länge des Arbeitstages nicht überschritten wird, daß die Arbeiter selbst sich Mühe geben, in geeigneten Fällen eine Verkürzung herbeizuführen und daß die Arbeitgeber ihr wohlverstandenes Interesse erkennen, die Arbeitskraft ihrer Leute nicht vor der Zeit zu erschöpfen, halten auch wir für sehr wünschenswerth. Die Bergmannsarbeit ist eine sehr schwere; sie führt verhältnißmäßig früh zur Erschöpfung der Arbeitskraft, zur Invalidität. Dem Arbeiter unter der Erde wird das unentbehrlichste aller Lebensbedürfnisse, das Athmen frischer Luft, verkümmert. Die Zuführung guter Luft ist selbst bei den vollkommensten Wetterführungs-Einrichtungen weit schwerer, als die Ventilation in einer Fabrik. Zu der ungenügenden Beschaffenheit der Luft kommen nun aber in Kohlenbergwerken, die in eine große Tiefe gehen müssen, die Temperaturverhältnisse, welche die gewöhnlichen Lebensbedingungen völlig abändern. Wir halten es für eine völlig gerechtfertigte Forderung, daß man dem Arbeiter nicht zumuthet, mehr als eine gewisse Stundenzahl täglich unter Tage zuzubringen, und daß man die Stundenzahl noch weiter einschränkt, wenn ein gewisser Wärmegrad überschritten wird. Aus freien Stücken haben die Grubenverwaltungen bisher diesen Forderungen der Arbeiter nicht diejenige Aufmerksamkeit zugewendet, die sie verdienen; sich über ungerechtfertigte Forderungen der Arbeiter zu beschweren, haben sie nur dann ein Recht, wenn sie sich bewußt sind, alle gerechten Forderungen erfüllt zu haben. In den Organen der Grubenverwaltungen wird aber eine Sprache geführt, die angesichts alles Vorgefallenen befremden muß. Es läßt sich voraussehen, daß wir in die Wege staatlichen Zwanges und staatlicher Reglementirung immer tiefer hineingeführt werden, wenn die Grubenverwaltungen sich nicht mit etwas freundlicheren Gesinnungen erfüllen.

Jules Ferry über das französische Schulwesen.

Die Sitzung der französischen Kammer vom 6. Juni, in welcher Jules Ferry über das Schulwesen in Frankreich sprach, nahm nach der „N. Fr. Pr." folgenden Verlauf:

In der Deputirten-Kammer bestieg heute im Laufe der Debatte über das Unterrichtsbudget Jules Ferry die Tribüne. Sofort füllte sich das Haus, welches bisher nur schwach besetzt war. Mit Spannung sieht man nach der Rechten, von welcher es hieß, daß sie anläßlich des Todes des an der Cholera verstorbenen General-Gouverneurs von Tonkin, Richaud, Ferry mit tumultuösem Lärm empfangen wolle. Es erhebt sich aber blos Baudry d'Asson, welcher ausruft: „Das Blut Richaud's und aller Opfer von Tonkin sollte Sie verstummen machen!" — Der Präsident ermahnt in strenger Weise, die Freiheit der Tribüne zu respectiren. — Cassagnac: Ich und die Mehrzahl meiner Freunde sind entschlossen, den Redner anzuhören. Wir wollen die Freiheit der Tribüne selbst für ihn. (Unruhe auf allen Bänken des Centrums.) — Monarchist Bourgeois: Wir werden unsern Ekel herabschlucken. (Erneuerter Lärm.) — Der Präsident ertheilt Bourgeois den Ordnungsruf.

Während dieser Scene bleibt Ferry ruhig auf der Tribüne, ohne sich um den Lärm und die Ausrufe zu kümmern. Bald ist die Ruhe völlig hergestellt und er kann seine Rede unter allgemeiner Aufmerksamkeit beginnen. Die einleitenden Worte wurden, da sie allgemein politischen Inhalts waren, häufig durch Beifall unterbrochen. Was aber von Ferry Niemand zu erwarten schien, nämlich eine Polemik mit dem Abgeordneten Amagat und eine detaillirte und mit statistischen Daten reich ausgestattete Geschichte des Schulwesens in Frankreich, trat im Verlaufe der Rede hervor, weshalb dieselbe nicht mit genügender Aufmerksamkeit, stellenweise sogar unter ungeduldiger Unruhe des Hauses angehört wurde. Manchmal unterbrach ihn die Rechte durch einen scharfen Zwischenruf. Gegen 5 Uhr war Ferry, der schon anderthalb Stunden gesprochen hatte, so müde, daß er seine Rede für kurze Zeit unterbrechen mußte.

Ferry will die Schulpolitik vertheidigen. Neben der Wiederherstellung der militärischen Macht und des Kriegsmaterials begründe die Schulgesetzgebung den bedeutendsten Anspruch der Republik auf die Dankbarkeit der Nation und der Geschichte. (Rufe rechts: Und Tonkin! Lärm links.) Ferry: Ich werde auf derartige Unterbrechungen nicht antworten. Zuerst rief man uns immer zu: Und der vierte September! Jetzt hat der Ruf gewechselt. (Heiterkeit.) Was ich zu sagen habe, werde ich sagen, und gehe bis ans Ende. (Beifall im Centrum.) Ich bin übrigens nicht hieher gekommen, um die Leidenschaften zu erwecken, auch nicht, um persönliche Politik zu machen. Die Schulfrage ist keine Personalfrage. Sie gehört der gesammten Republik ohne Unterschied der Nuance, sie ist ein System, das lebendige Zeugniß dessen, was die Uebereinstimmung und Ausdauer einer großen, in sich gut geeinigten Partei vermag. (Lebhafter Beifall.) Sie ist ein System, welches ausgedacht worden ist von den unsterblichen Urhebern der nationalen Erziehung vor hundert Jahren. Nicht alle Unternehmungen der Revolution sind gelungen, aber in der Schulfrage ist der Erfolg ein vollständiger. Es ist die nationale Erziehung ohne Monopol. Die Gesellschaft schuldet allen den praktischen Unterricht, damit Jenen, welche dazu die Fähigkeiten haben, das Aufsteigen in höhere Schichten ermöglicht werde, damit Jeder das Talent, das in ihm liegt, zur Geltung bringen könne, damit jedes Genie, das mißkannt worden oder keine Gelegenheit hatte, sich zu äußern, zu Tage komme. Dieser von Condorcet bis auf die jüngsten Tage erträumte Zustand ist nun zur Wahrheit geworden. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Das Unternehmen ist kostspielig und von dieser Seite wollen es unsere Gegner bekämpfen. Aber große Dinge macht man nicht mit wenig Geld. Man hofft, auf die großen Kosten hinweisend, dieses über Alles populäre Werk zum Gegenstande der Unzufriedenheit zu machen. Man muß aber nicht glauben lassen, daß der höhere Unterricht blos eine prunkhafte Zier sei, daß der Unterricht der Mittelschulen nur Declassirte bilde, daß der Elementarunterricht und die Erbauung prächtiger Schulen blos eine Unternehmung für Architekten war. Das ist nicht wahr. Das zweite Kaiserreich hat den Schulunterricht im größten Nothstande zurückgelassen. (Rufe rechts: Allons donc! Beifall im Centrum.) Die Lehrstühle waren auf eine lächerliche Zahl herabgedrückt; es gab nicht Vorlesungen in genügender Zahl. Die Sorbonne hatte blos ein Laboratorium, es gab keine Sammlungen, keine Bibliotheken. (Lärm rechts.) Zur Sorbonne, wie sie sich heute zeigt, legte das Kaiserreich zwar den Grundstein, aber die Republik baute sie erst aus. Die Apotheker-Schule zerfiel in Trümmer. In einem ungesunden Keller wurde Claude Bernard von seiner Krankheit erfaßt. Alles war noch zu machen. Von 1871 bis 1876 wurde für Schulzwecke schon mehr ausgegeben, als in der ganzen Periode unter Louis Philipp. Aber erst seit 1876 sind Schulbauten im großen Stile unternommen worden, und zwar mit Hilfe der Gemeinden und Departements. Von Seite der Clericalen und Monarchisten (Amagat) wirft man uns die Erhöhung der Lehrergehalte vor. Diese Erhöhungen sind aber gerechtfertigt. Man gab ja früher den Gelehrten kaum das tägliche Brot. (Lärm im Centrum, Beifall links.) Ein Gelehrter, der nach 40jähriger Dienstzeit zu einem Gehalt von 10 000 Francs kommt, den kann man nicht als Parasiten des Budgets bezeichnen, wie es von Seite eines Redners der Rechten geschehen ist. (Beifall links und im Centrum.) Die Reform der Gehalte wurde im Jahre 1876 von Wallon begonnen. Die republikanische Regierung rechnet es sich zur Ehre, die Lehrkanzeln verdoppelt zu haben, und noch sind wir weit von der Zahl entfernt, welche in Deutschland besteht. Man warf uns Mangel an Methode vor, daß wir unsere Bemühungen zu stark zersplittert haben, statt sie auf gewisse Punkte zu concentriren; man sagt, es fehle den Hochschulen an Studirenden. Ziffern beantworten diese Einwürfe. Wir haben neue Garantien den Professoren des höheren Unterrichts gegeben, haben ihre Unabhängigkeit gesichert, ebenso wie die Autonomie der Facultäten. Das ist weit entfernt von einem Monopol und von der Unterdrückung, wie sie uns vorgeworfen werden. (Beifall links, Widerspruch rechts.)

Bei dem Mittelschul-Unterricht gab man den Städten vielleicht zu viel nach, aber gerade gewisse Lyceen für Mädchen haben wunderbare Resultate ergeben. Anstatt 2000, wie noch im Jahre 1880, giebt es jetzt 11 000 Schülerinnen. Im Jahre 1868 beliefen sich die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht auf 68 Millionen, im Jahre 1886 betrug dies Budget 116 Millionen. Der Staat giebt hierfür 75 Millionen, den Rest bestreiten die Gemeinden. Diese großen Opfer blieben nicht unfruchtbar. Die Zahl der Schüler vermehrte sich; 1876 besuchten 4 700 000 die öffentlichen Schulen; jetzt sind es um 920 000 Schüler mehr. (Unterbrechung rechts.) — Prevost-Delaunay unterbricht: Diese Ziffern wurden absichtlich geheim gehalten, damit man sie nicht discutiren könne. (Beifall rechts.) — Ferry bestreitet dies, die Ziffern seien aller Welt zugänglich. Hierzu sind noch 80 000 Kinder der Frauenschulen hinzuzufügen. Es sind also $1\frac{1}{2}$ Millionen Kinder der Unwissenheit entrissen worden. Aber noch wichtiger ist der Schulbesuch. Man hat constatirt, daß im letzten Winter 92 Procent der Kinder die Schule besucht hatten. Im gegenwärtigen Augenblicke sind blos 80 Gemeinden ohne Schule. Das ist ein Resultat, zu welchem sich alle Welt Glück wünschen sollte. Die Zahl der Schulen, welche mehr als 80 Schüler haben, wird täglich größer.

Hier wird die Sitzung unterbrochen. So ruhig es während des 1. Theiles der Rede Ferrys zuging, so stürmisch wurde es während des 2. Theiles. Die Rechte nahm eine herausfordernde Haltung an um beobachtete mitunter die Taktik, Ferry zu applaudiren und ihn bei der Linken zu schädigen. Ueber die Schulbauten sprechend, sagt Ferry, daß im Jahre 1876 33 000 Schulhäuser entweder zu erbauen oder zu repariren waren; heute sind 27 000 Schulen fertig, und es erübrigt noch, etwa 6000 herzustellen. Die Ausgaben betrugen 563 Millionen, wovon blos 224 Millionen dem Staate zur Last fielen. Daß Mißbräuche vorgekommen sind, ist nicht zu leugnen, aber man muß nicht übertreiben. Die republikanische Partei hatte Recht, in die dreifache Formel Vertrauen zu setzen, die lautet: Unentgeltlicher Unterricht, Schulzwang und Laien-Unterricht. Nach siebenjährigem Bestande ist der Laien-Unterricht noch immer eine brennende Frage., man kann aber von ihr leidenschaftslos sprechen. Man sagte, die Laienschule sei die Gewissen bedrückend (Rufe rechts: Ja! Ja!) und ein Ruin für die Finanzen. Hört man die Anhänger des Unterrichts durch

---

Nachdruck verboten.

Warum?

[17]

Novelle von Constanze Lochmann.

„Dennoch mögen Sie entbehrt haben", beharrte er. „So wünsche ich denn nichts sehnlicher, Maria, als daß das fernere Leben nachholen möchte, was es Ihnen noch schuldig ist, Glück, echtes dauerndes Glück will ich auf Ihr jugendliches Haupt herabflehen. . . Nehmen Sie die Freundschaft eines alten Mannes an, Maria? Er wird versuchen, Ihnen den Lebensfrühling zu einem genußreichen zu machen . . . . gingen auch seine Hoffnungen dabei zu nichte."

„Alt?" lachte sie schelmisch und sah mit verklärtem Gesicht zu ihm auf. „Die Jahre drücken Sie noch nicht, Herr Meinhardt, und wer Augen besitzt, wie Sie welche haben, der wird wohl nie alt."

Ein flüchtiges Lächeln huschte über seine Züge.

„Wir wollen darüber nicht streiten", meinte er. „Freundschaft haben wir also wieder geschlossen, liebe, kleine Maria; und Sie gönnen dem weltfremden Manne, der keinen Menschen sein eigen nennt, die trauliche Anrede früherer Tage?"

„O, gewiß! Wen Mama Freund nennt, der hat bei mir leichtes Spiel. Ich bin so unsäglich froh, daß Sie aus dem abscheulichen Indien herübergekommen sind. Und Sie bleiben bei uns? Für immer — nicht wahr? . . . . Was werden aber meine Damen zu dieser Bekanntschaft sagen? Ich bin nämlich mit der Familie Lennep in Dresden, und Frau v. Lennep plaudert im nächsten Saale mit ihrem Anwalt."

„Dann darf ich Sie wohl bitten, mich den Damen vorzustellen?" sagte Heinz, dem Mädchen den Arm bietend.

Sie mußten mehrere Gemächer durchschreiten, ehe Frau v. Lennep und Linchen, deren Tochter, ihnen entgegenkamen. Maria's Vorstellung geschah in so drolliger Weise, daß allgemeine Heiterkeit entstand, und die lustige Wittwe fand bald eben solches Gefallen an Meinhardt, wie ihr hellblondes, schmächtiges Töchterlein, welches sich bei Maria ganz angelegentlich erkundigte, ob der schöne, stolzblickende Herr in Indien noch Besitzungen habe. Man verließ die Gemäldegalerie und nahm das Mittagsmahl gemeinschaftlich auf der Brühl'schen Terrasse ein. Hier in herrlicher Gotteswelt, beim Anblick des mächtigen, von Schiffen belebten Stromes verbreitete Maria's Frische und Natürlichkeit eine wohlthuende Stimmung über die Anwesenden. Das junge Mädchen neckte ab und zu Linchen, scheute sich aber auch nicht, den ernsten, weitgereisten Mann in ihre anmuthigen Scherze hineinzuziehen, während sie Frau v. Lennep gegenüber kindliche Verehrung, bereitwillige Unterordnung zeigte . . . .

Ihr ganzes Sein und Wesen übte auf Heinz dieselbe Macht aus, welche die siebzehnjährige Melitta einst besessen, und es schien ihm, als könne er nur noch froh sein, so lange dies sonnige Gesichtchen sich neben ihm befinde, die liebe graciöse Gestalt neben ihm herschwebe.

Melitta . . . Maria! Die Beiden verschmolzen ihm in eins; er kämpfte wohl gegen das Gefühl, welches ihn zu der jungen Menschenblüthe zog, aber der Zauber, den sie auf ihn ausübte, war unwiderstehlich — er mußte fort, wollte er nicht unterliegen.

So war sein schneller Aufbruch hastig und unmotivirt. Als er schon durch die Straßen geschlendert, gedachte er erst der für morgen getroffenen Verabredung. Er sollte die Damen auf dem Bahnhof erwarten und sie nach Tharandt begleiten. Grade Maria hatte mit Entzücken von Tharandt und seinen „heiligen Hallen" gesprochen.

Nein, er durfte nicht mit — ihn müßte das Dampfroß nach R. tragen, zu der kranken Frau, die sich dort in Sehnsucht verzehrte, die gesund werden konnte beim Anblick des Jugendfreundes . . . Was für Worte hatte sein Abschiedsbrief an die Geliebte enthalten? Nur dunkel erinnerte er sich des in Aufregung geschriebenen Inhalts, aber eine Zusage sprach aus ihm . . . „allzeit Dein Heinz!" Das Wort hatte sich tief in seine Seele gegraben, und in der ihren sollte es verlöscht sein?

Rasch entschlossen kehrte Meinhardt in sein Hotel zurück, schrieb eine Absage an Frau von Lennep, versah sich mit einigem Gepäck und ließ sich endlich nach dem Bahnhofe fahren, um ein Billet nach R. zu lösen.

Als er mit der Fahrkarte erleichterten Herzens den Perron betrat, fiel sein Blick auf Maria Halm, die, einen Brief in der Hand haltend, dem zum Abgange fertigen Zuge sich näherte. Sie hüpfte auf die Stufe, welche zum Schalter des Postwagens führte, und ließ das Schreiben in dem engen Spalt des Kastens verschwinden; behende sprang sie herab und schaute um sich. Heller leuchtete es in ihren Augen auf, als sie Heinz gewahrte; sie flog ihm entgegen und sprach:

„Das nenne ich einen liebenswürdigen Zufall, der mir grade Sie entgegenführt! Ich habe eben lebhaft Ihrer gedacht, denn es war ein Brief an Mama, den ich abschickte, und ich machte mir Vorwürfe, von Ihnen keine Grüße ausgerichtet zu haben . . . Aber ich denke es mir hübscher, wenn Sie die Mutter überraschen. Jetzt lassen Sie mich doch nicht allein durch das Menschengewühl nach Hause gehen? Der kühle Abend lockt ja die guten Dresdener in hellen Schaaren ins Freie."

Vergessen waren die guten Vorsätze, vergessen die Fahrkarte! Meinhardt geleitete das junge Mädchen durch die vom Abendlicht durchwogten Straßen zu der fernen Wohnung in der Nähe des Böhmischen Bahnhofes. Welche Stunde köstlichen Genusses! Er schwelgte förmlich in dem Anblick des lieblichen Feenkindes neben ihm, und er horchte auf das Geplauder des kirschrothen Mundes, als verkünde ihm derselbe die Weisheit aller Geistesheroen. Ja, er war glücklich, und er wollte es bleiben.

Als daher Maria mit den Worten schied: „Auf Wiedersehen morgen, ich will in Tharandt mit den Vögeln um die Wette jubeln," antwortete er:

„Auf ein frohes Wiedersehen, Maria!"

*

Fräulein Halm saß spät am Abend nachdenklich vor dem Spiegel und strähnte ihr seidenweiches, langes Haar für die Nacht. Das frohsinnige Lächeln war aus dem schönen Gesicht gewichen, ernst blickten die Augen in das Glas und die Lippen flüsterten:

„Ich möchte ihm so gern gefallen! Aber er steht hoch über mir — fern und unerreichbar wie der funkelnde Stern, zu dem ich als Kind von meinem Bettchen aus unermüdlich blickte, bis mir die Augen zufielen. Dann träumte ich wohl, der Stern sei plötzlich herabgekommen und ich hielt ihn in meinen Händen und ein Glanz ginge von ihm aus, der mich mit wunderbarem Lichte überstrahlte, ohne zu blenden. . . . Doch Sterne kommen nur in Träumen zu uns Menschen herab, und ein Mann wie Heinrich Meinhardt bückt sich nicht nach dem bescheidenen Feldblümchen, welches ihm vom Wege her zulächelt . . . er kann stolzere Blüthen erreichen. . . . O, wäre er arm und ich hätte viele, viele Schätze — nur ihn würde ich wählen! Er ist zuverlässig, edel, deutsch durch und durch . . . Linchen meint, er müsse unendlich viel Geld haben, sein Auftreten athme eine Sicherheit und Vornehmheit, die nur großer Besitz verleihe. Ich frage nicht danach, mir ist er „Onkel Heinz" geblieben, der liebe, gute Onkel, an den ich mich festklammerte, wenn die Frau, welche mich beaufsichtigte, von Strafe sprach. . . . Onkel Heinz! Nächst der Mutter war er mir das Liebste auf der Welt! . . . Ich strenge mein Gedächtniß an, um mir recht deutlich jene ferne Zeit in R. zurückzurufen. Ja, im Walde war's, wo ich ihn zuerst sah! Ich trug ein blaues Kleidchen und hatte Vergißmeinnicht in der Hand, als ein schöner, unendlich gütig blickender Herr zu mir trat und die Blumen begehrte. Ich gab sie ihm gern, und er nahm mich bei der Hand, bis wir zur Mutter kamen, die ihn freundlich willkommen hieß. Dann hat er bei mir im Moose gekniet und mir einen wundernetten Garten gebaut, ein Häuschen und viele, viele Dinge. Ach, von da an gab's keinen Tag, an dem Onkel Heinz nicht nach seinem kleinen Mädchen sah. — Er hatte immer etwas Neues für dasselbe: ein Bild, eine bewegliche Puppe, kostbare Früchte oder seltene Steine und Blumen. Er erzählte mir Märchen von den braunen Menschen, bei denen er lebte, und seine Stimme klang wie Musik; ich rührte mich nicht fort, so lange er sprach . . . War das derselbe Mann, der heute nach dreizehn Jahren vor mich trat? Sein Haar hat noch den goldigen Schimmer, seine Augen blicken noch unendlich gütig! Er ist nicht alt, er ist gereist, welterfahren, ein köstlich geschliffener Demantstein . . . Warum steht er allein in der Welt? Hat er drüben in dem heißen Lande mit der sinnberückenden Farbenpracht die Blume der Liebe nicht gefunden? O, wenn er sie hier suchen wollte!

(Fortsetzung folgt.)

die Congregationen, so würde man glauben, derselbe bestehe nicht mehr. Das ist aber unrichtig. (Lebhafte Proteste rechts.) Um übrigens die congregationistischen Lehrer in Laienlehrer umzuwandeln, bedürfe es blos $1^1/_3$ Millionen. (Anhaltender Widerspruch rechts.) Und wenn man bedenkt, daß es sich im Ganzen um 100 Millionen handelt, kann man doch nicht sagen, daß der Laien-Unterricht die Gemeinden ruinire. Abgeordneter Keller, fährt Ferry fort, hat ein System, wonach 20 000 Schulen aufgehoben werden müßten. Das wäre ein schöner Fortschritt, womit Herr Keller an die Regierung gelangen würde. (Sehr gut! links.) Man sagt, daß diese 20 000 Schulen keine Schüler haben und daß daneben die Congregations-Schulen von Schülern strotzen. Das ist eine Behauptung völlig ohne Beweis. Man könnte blos 1621 Klassen wegen ungenügender Schülerzahl aufheben, allein daran, die Schulsteuer wieder einzuführen, ist nicht zu denken. (Lärm rechts.) Das ist unmöglich, ganz unmöglich. Das wäre eine neue Steuer von 50 Mill. auf die Landbevölkerung. (Lärm rechts.) — Graf Mun: Das wäre eine Steuer auf die Reichen. — Ferry: Nein, weil sie von $2^1/_2$ Millionen Kindern, das heißt also, von der Hälfte der schulpflichtigen Bevölkerung getragen würde. Die Schulsteuer ist die ungerechteste Steuer, denn sie straft den Familienvater am härtesten, welcher dem Staate die meisten Kinder giebt. Käme selbst die Opposition ans Ruder, diese Steuer würde sie nicht einzuheben wagen. (Lärm rechts.) Es ist nicht wahr, daß die Laienschule Gewissenszwang übe. Die Verweltlichung der Schule ist die letzte Etappe der Trennung zwischen Kirche und Staat, zugleich auch dessen Schutz und fundamentale Garantie. (Beifall im Centrum, steigende anhaltende Unruhe rechts.) Man bezeichnete die Laienschule als staatlichen Unterricht. Das ist eine metaphysische Frage, aber die republikanische Partei hegt den Wunsch nach Neutralität der Schule. (Lärm rechts.) Zwischen der bürgerlichen und religiösen Gesellschaft besteht eine tiefe Divergenz. Die Freiheit des Gewissens, welche von der bürgerlichen Gesellschaft begehrt wird, ist in den Augen der Kirche verurtheilenswerth (Unruhe rechts), und die Frage stellt sich immer so, ob die Kirche oder der Staat im Schulwesen die Oberhand haben werde. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Guizot sagte, das Bürgerthum hat die Freiheit des Denkens erobert. Sie selbst müssen diese Freiheit wahren. Der Staat ist nicht atheistisch, aber er muß ein Laienstaat bleiben. (Anhaltender Beifall links. Rufe rechts: Sprechen Sie also nicht von Neutralität!) Darum wünscht die republikanische Partei die Neutralität der Schule, das ist ihr Pfeiler aus Erz und das ist ihr Einsatz bei den nächsten Wahlen. Wenn die Opposition an die Regierung käme, die Monarchie würde sie nicht wieder herstellen können, aber die Schulgesetze würde sie vernichten. (Beifall links, Lärm rechts.)

Ferry sagt ferner: Sowie ich aber an der Laienschule festhalte, so wünsche ich den religiösen Frieden im Lande. (Tobender Lärm rechts. Rufe: Das geht zu weit! Unruhe links.) Ferry: Ja, ich bekenne meinen tiefen Wunsch nach Erhaltung des religiösen Friedens im Lande. (Neue, anhaltende Zwischenrufe rechts und links.) — Cassagnac: Die Avancen, die Sie uns machen, kommen zu spät, wir acceptiren sie nicht mehr. Mitten im Tumult entwickelt sich auch auf der Linken ein lebhafter Streit zwischen dem Major Labordère und dem ehemaligen Commune-General Cluseret. Die Rechte ruft: Kß! Kß! Der Präsident versucht vergeblich, Ruhe zu stiften. Nachdem der Tumult sich gelegt, fährt Ferry fort, die bürgerliche Gesellschaft sei eine zeitlang genöthigt gewesen, die geistlichen Orden zur Befolgung der Staatsgesetze zurückzuführen, aber er (Redner) wäre nun bereit, ein liberales Gesetz für geistliche Orden zu berathen. (Ablehnende Ausrufe rechts und links.) Ich weiß gut, äußerte der Redner, daß seitens der Linken die völlige Trennung der Kirche vom Staat und die Aufhebung des Cultusbudgets gefordert wird. Auch ich glaubte, diese Maßregeln könnten ein Element der Beruhigung für das Land bilden. (Steigende Unruhe und Murren links.) Aber ich bin nun überzeugt, anstatt Ruhe in das Land zu bringen, würden dieselben Unfrieden bis in die kleinste Dorfhütte tragen. (Ironische Ausrufe rechts, Widerspruch links.) Cassagnac ruft demonstrativ: Très bien. (Höhnischer Beifall links.) Boulangist Le Hérisse: Aber das ist ja Naquet's Rede. — (Anhaltendes schallendes Gelächter rechts und links, große Unruhe im Centrum.) Ferry (erregt und mit erhobener Stimme): Ich glaube, daß die Aufhebung des Cultusbudgets, anstatt den Staat zu stärken, ihn schwächen und den Leidenschaften neue Nahrung geben würde, und daß man nach langen fruchtlosen Beunruhigungen doch nur zu einer dem Concordate ähnlichen Vereinbarung käme, zu einem Concordate, welches noch immer die beste empirische Lösung dieser Frage ist. (Unruhe links.) Die Laienschule hatte niemals den Charakter der religiösen Verfolgung. (Lebhafte Proteste rechts; einige Mitglieder der Rechten erheben sich und rufen Ferry scharfe Aeußerungen zu.) Seit sieben Jahren wird das Gesetz gehandhabt. Ein Priester ertheilt zweimal in der Woche Unterricht in der Religion und Lehrer unterrichten Moral; ein Capitel der Morallehre aber handelt von den „Pflichten gegen Gott". (Unruhe links.) Wer kann also sagen, daß unsere Schulen gottlos sind? — Graf de Mun: Absolut gottlos! — Cassagnac applaudirt. (Ironische Rufe links.) — Ferry: Niemals hat man einen Mißbrauch hier auf der Tribüne bekanntgegeben. Wäre ein Mißbrauch erfolgt, die Rechte, wachsam wie sie ist, hätte gewiß nicht geschwiegen. Das Schulgesetz, welches Sie Loi scélérate nennen, ist vom Geiste der größten Toleranz beseelt. (Rufe rechts: Jetzt, weil wir am Vorabende der Wahlen stehen, sagen Sie das!) Wir verlangen von denen, welche im Namen der Kirche sprechen, eine ähnliche Duldsamkeit. (Stürmische Rufe links: Sprechen Sie nur in Ihrem Namen!) — Abgeordneter Brialou: Diese Duldsamkeit seitens der Kirche werden Sie niemals finden. (Anhaltende Bewegung im ganzen Hause.) — Ferry schließt: Ich sage: Wir (Unterbrechung links: Sprechen Sie nur für sich) haben das Recht, auf die gleiche Toleranz, wie wir sie gegenüber der Kirche üben. (Großer Lärm rechts und links.) Die katholische Kirche hat eine unbegrenzte Freiheit der Propaganda. Sie hat heute eine bessere Stellung als unter der Restauration. Sie besitzt in Frankreich 40 000 Kanzeln, sie hat ein größeres Budget, als sie unter der Restauration hatte, sie hat also kein Recht, zu sagen, sie werde verfolgt. (Anhaltende Proteste rechts.) Nein, die Katholiken werden nicht verfolgt, sie sind nahe daran, Verfolger zu werden. (Anhaltender Beifall im Centrum, große Bewegung rechts und links.)

Nach der Rede Ferry's wurde die Sitzung aufgehoben.

Deutschland.

± **Berlin**, 6. Juni. [Der Kampf gegen die Schweiz.] Die officiöse Presse wird nicht müde, eine maßlose Hetze gegen die schweizerische Eidgenossenschaft zu unterhalten. Wo aber liegt der Grund zu Angriffen auf die schweizerische Behörde? Allerdings macht man einzelnen Beamten des Cantons Aargau den Vorwurf, sich dazu herbeigelassen zu haben, Herrn Wohlgemuth auf schweizerisches Gebiet zu locken. Diese Angaben sind bisher durchaus unerwiesen geblieben; sie werden von schweizerischer Seite bestritten und wir haben keine Veranlassung, die schweizerische Behörde für unglaubwürdig zu halten. Aber wäre selbst jene Behauptung zutreffend, so kann von einem Unrecht der Aargauer Beamten noch weitaus nicht die Rede sein. Es war vielmehr ein Verdienst von ihnen, die Enthüllung des Thatbestandes wenigstens nicht verhindert zu haben. In Deutschland ist man bisweilen viel entschiedener vorgegangen, um Personen, deren man habhaft werden wollte, auf deutsches Gebiet zu locken. Wir entsinnen uns, daß in den Denkwürdigkeiten des Polizeidirectors Stieber mit einiger Ausführlichkeit erzählt wird, wie man einen Hofrath Wehdike aus der Schweiz nach Freiburg lockte, um ihn dort dingfest zu machen. Herr Wehdike ist dann auch in der That verhaftet worden und im Gefängniß gestorben. Wir entsinnen uns nicht, daß die officiösen Blätter der preußischen Hauptstadt damals eine solche Handlungsweise als widerrechtlich verurtheilten. Jedenfalls aber kann eine Schuld der Aargauer Behörden so lange nicht anerkannt werden, als überhaupt die behaupteten Thatsachen mit Entschiedenheit bestritten werden. Wenn nun gleichwohl heute wiederum ein Blatt wie die „Post" entschiedene Maßregeln gegen die Schweiz ankündigt, da die deutsche Geduld erschöpft sei, so glauben wir, daß diese Darlegung den Absichten der Reichsregierung keineswegs entspricht. Denn abgesehen von dem Eindrucke, welchen dieses Vorgehen gegen die Schweiz allenthalben machen müßte, würden die angekündigten Repressalien im Wesentlichen nicht die Schweiz, sondern Deutschland treffen. Da heißt es, daß man schweizer Beamten auf deutschem Gebiet ebenfalls verhaften und ihnen ihre dienstlichen Papiere abnehmen könne. Das würde allerdings lediglich die Schweiz angehen. Indessen wird es wahrlich der deutschen Regierung niemand übelnehmen, auch der schweizerische Bundesrath nicht, wenn sie schweizerische Polizeibeamten, welche unter falschem Namen mit deutschen Socialdemokraten correspondiren, und dann, nachdem sie deutsche Socialdemokraten zum Wühlen aufgefordert haben, Deutschland betreten, ohne ihren amtlichen Charakter aufzugeben, einfach verhaften und einsperren oder ausweisen. Diese Art von Repressalien würde durchaus angebracht sein und von Niemand beanstandet werden. Wenn man dagegen droht, es werde eine verschärfte Paßcontrole eingeführt werden, man werde Billets nach der Schweiz nicht mehr verabfolgen ohne Vorzeigung eines giltigen Reisepasses, oder den Grenzverkehr durch eine strenge Paßordnung, den Zollverkehr durch eine peinliche Untersuchung aller aus der Schweiz herrührenden Güter, Packete und Briefschaften erschweren, so treffen alle diese Maßregeln ganz vorzugsweise nicht Schweizer, sondern Deutsche. Denn von Deutschland nach der Schweiz reisen vorzugsweise Deutsche, und zwischen beiden Ländern wird ein persönlicher und sachlicher Verkehr hauptsächlich von deutschen Staatsbürgern unterhalten. Diesen vorzugsweise würde man daher durch solche Plackereien lästig fallen. Ueberdies würde man freilich auch von Deutschland selbst eine große Reihe von Reisenden abhalten und überdies nicht sowohl die Schweiz als vielmehr gerade das Deutsche Reich in den Ruf bringen, ein wildes Land zu sein. Wir glauben daher, daß die angedrohten Maßregeln nichts anderes sind, als officiöse Einschüchterungsversuche, welche auf die Reichsregierung zweifelsohne nicht zurückgeführt werden können und nur von ganz subalternen Geistern herstammen. Die Reichsregierung wird sicherlich um des Herrn Wohlgemuth willen nicht die langjährigen guten Beziehungen zu der Schweiz trüben, und deshalb hoffen wir, daß dieser ganze Zwischenfall ehestens der verdienten Vergessenheit anheimgegeben werde.

* [Das „Neue Palais".] Der Erlaß des Kaisers an den Magistrat und die Stadtverordneten ist vom „Neuen Palais" datirt. Dieser Name war völlig außer Gebrauch gekommen, seitdem Kaiser Friedrich diesem Schlosse den Namen „Friedrichs-Kron" beigelegt hatte. Man weiß nicht, ob der letztere Name wieder außer Gebrauch gesetzt werden soll.

[Zur Theilnahme an der Wettiner Jubelfeier] wird der Kaiser am 18. d. M. nach Dresden fahren und sich sogleich vom Bahnhofe nach dem Paradefelde begeben. Nach Enthüllung des Denkmals des Königs Johann erfolgt alsdann die Rückkehr an demselben Abend.

[Ueber einen störenden Zwischenfall,] der sich bei der Ankunft des Kaisers in Pröckelwitz im Telegraphenbetriebe ereignete, berichtet die „Elb. Ztg.": „Als der Kaiser in Pröckelwitz ankam, wollte er die neue Telegraphenlinie probiren und seiner Gemahlin die glückliche Ankunft melden. Sowohl die Telegraphen- als auch die Telephon-Leitung versagten aber den Dienst. In höchster Erregung eilte der Postinspector von Pröckelwitz nach Christburg und fand nun, daß die am Postgebäude angebrachte Fahne die Störung veranlaßt hatte, durch welche die Kaiserin die Depesche 2 Stunden zu spät erhielt.

[Ueber einen entsetzlichen Bootsunfall auf der Oberspree] berichten Berliner Blätter: Der in der Oranienstraße wohnende königliche Bauführer Hochstein machte am Mittwoch Abend mit dem ihm befreundeten in der Weberstraße 42 wohnhaften Architekten Bachstein, sowie zwei jungen Damen, deren Namen nicht bekannt, eine Wasserpartie nach Treptow, wozu sie sich eines kleinen Miethsbootes bedienten. Gegen $^1/_2$10 Uhr Abends traten die jungen Leute in diesem Boote den Rückweg nach Berlin an und befanden sich bereits in der Nähe der Brücke der Verbindungsbahn, als sie von einem Schleppdampfer der Vereinigten Berliner Mörtelwerke überholt wurden, welchem die Bootsinsassen vorschriftsmäßig durch Fortrudern auswichen. Da aber die Wellen seitwärts heftig schlugen, zogen die beiden Architekten es vor, direct hinter den Dampfer, wo verhältnißmäßig das Wasser am ruhigsten war, herzufahren, ahnten dabei aber nicht, daß der mit mäßiger Geschwindigkeit arbeitende Dampfer drei mit Mörtel beladene Kähne ins Schlepptau genommen hatte. Bei dem Versuche, herumzufahren, stieß das leichte Boot mit solcher Gewalt gegen das starke Tau, welches den Dampfer mit den Kähnen verband, daß es sofort umschlug und die darin sitzenden vier Personen ins Wasser stürzten. Ein entsetzliches Hilfegeschrei erhob sich nun von den mit den Wellen kämpfenden Verunglückten, die obendrein noch unter das durch den Zusammenstoß umgestürzte Boot gerathen sein müssen und sich gegenseitig festzuhalten versuchten. Vom Dampfer aus wurde die Katastrophe sofort bemerkt und von da, sowie von den Mörtelkähnen setzte man Boote aus, denen es jedoch leider nur gelang, den königlichen Bauführer Hochstein, der ein guter Schwimmer ist, zu retten, während die andern drei Personen untergesunken und wahrscheinlich unter den ersten Mörtelkahn gerathen waren. — Auch der Architekt Bachstein hatte sich durch Schwimmen zu retten gesucht, war aber von den beiden Damen im Wasser erfaßt und von denselben in die Tiefe gezogen worden. Der 27jährige, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende B. ist die einzige Stütze seiner 64jährigen Mutter und deren Ernährer gewesen. Die Leichen der drei Ertrunkenen sind noch nicht gefunden worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Juni.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. 1. Feiertag. Früh 6: Hilfspred. Lehfeld. Vorm. 9: Pastor D. Späth. Nachm. 2: Senior Neugebauer. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diakonus Just und Vorm. $10^1/_2$: Senior Neugebauer. — 2. Feiertag. Früh 6: Diakonus Just. Vorm. 9: Diak. Konrad. Nachm. 2: mit der Magdalenen-Gemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diak. Just und Vorm. $10^1/_2$: Sub-Sen. Schultze. — Jugendgottesdienst früh 8: fällt aus. — Dinstag früh $7^1/_2$: Hilfspred. Lehfeld. — Morgenandachten täglich früh $7^1/_2$: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. 1. Feiertag. Vorm. 8: Diakonus Gerhard. — Nachher Abendmahlsfeier: Diakonus Gerhard. — 2. Feiertag. Vorm. 8: Sub-Sen. Schultze.

Krankenhospital. An beiden Feiertagen Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. An beiden Feiertagen Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. 1. Feiertag. Früh 6 (St. Christophori): Sub-Sen. Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 2 mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh $6^3/_4$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Schwartz. Jugendgottesdienst Vorm. $10^1/_4$ (Armenhauskirche): Diakonus Schwartz. — 2. Feiertag. Früh 6 (St. Christophori): Diakonus Küntzel. — Vormittag 11 (Elisabetkirche): Diak. Schwartz. Nachm. 2 (Elisabetkirche): Sub-Sen. Klüm. — Beichte und Abendmahl früh $6^3/_4$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel.

Armenhaus. Am 1. Feiertag Vorm. 9: Pred. Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. $10^1/_2$: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. 1. Feiertag. Früh 6: Diak. Jacob. Vorm. 9: Diak. Lic. Hoffmann. Nachm. 2: Cand. Boß. — Beichte und Abendmahl früh $6^3/_4$ und Vorm. $10^1/_2$: Senior Decke. — Jugendgottesdienst Vormittag $11^1/_2$: Diak. Jacob. — 2. Feiertag. Früh 6: Diakonus Jacob. Vorm. 9: Senior Decke. Nachm. 2: Hilfspred. Lehfeld. — Beichte und Abendmahl früh $6^3/_4$ und Vorm. $10^1/_2$: Senior Decke. — Dinstag Vormittag $7^1/_2$, Gebet: Hilfsprediger Schneider.

Hofkirche. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Elsner. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. — 2. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Spieß.

Elftausend Jungfrauen. 1. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. — 2. Feiertag. Vorm. 9: Prediger Abicht. Nach der Predigt Abendmahlsfeier durch Prediger Abicht. Nachm. 2: Hilfspred. Semerak.

Claassen'sches Siechhaus. Mittwoch Gottesdienst: Pred. Abicht.

St. Barbara. 1. Feiertag. Vorm. $8^1/_2$: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Beide Geistliche. — 2. Feiertag. Vorm. $8^1/_2$: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin.

Bürger-Versorgungs-Anstalt: Am 1. Feiertag. Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze.

Kleine Chronik.

Gottfried Keller feiert in den nächsten Tagen seinen 70. Geburtstag. Eine officielle Feier wird nicht stattfinden. Der „Frkf. Ztg." wird hierüber aus Zürich geschrieben: „Der Wunsch Gottfried Keller's, der von Jugend auf jedem äußeren Pomp und jeder rauschenden Festlichkeit abhold gewesen, daß man ihm vergönne, seinen 70. Geburtstag ganz in der Stille zu begehen, entspringt nicht nur seiner Bescheidenheit. Der auch außerhalb der Schweiz so allgemein verehrte und beliebte Dichter ist leider durch körperliches Unwohlsein direct verhindert, an seinem Ehrentag im Juli an größeren Festlichkeiten theilzunehmen und sich den Anstrengungen, welche eine feierliche Begrüßung durch Freunde und Verehrer fordern würde, zu unterziehen. Seit dem Tode seiner Schwester, welche ihm bis dahin den Haushalt führte, hat ein verstocktes rheumatisches Leiden so Macht über des Dichters von Haus aus urwüchsig-kräftige Gesundheit gewonnen, daß der beste Wunsch seiner Freunde zu seinem Ehrentag nur auf eine gründliche Besserung des ihn quälenden und sein Dasein verbitternden Zustands abzielen muß. Es ist auch nicht Laune oder falsche Bescheidenheit, was ihn veranlaßt, seinen geselligen Verkehr in Zürich auf einige wenige Freunde — wie die Künstlerfamilien Bluntschli und Böcklin — zu beschränken; sein körperliches Befinden, das ihm auch das Gehen erschwert, bildet die eigentliche zwingende Ursache. Und bei der träumerischen, zum Beharren im Gewohnten neigenden Sinnesart des gealterten Mannes, der in seiner stillen Häuslichkeit eingesponnen lebt, ist es als bestes Geschenk von ihm für seine Freunde zu betrachten, daß er sich endlich entschlossen hat, zur Bekämpfung seiner Krankheit sich einer Kur zu unterziehen, die ihn zur Zeit seines Geburtstages an einen weltabgelegenen Sommerfrischort der Schweiz in der Nähe des Vierwaldstättersees fesseln wird. Seine Lust am Fabuliren, sein Trieb zu schaffen, natürlich nur in der das Ausreifen ruhig abwartenden Art, die dem Verfasser des „Grünen Heinrich" stets eigen war, sind durch sein Leiden übrigens keineswegs gemindert. Er erzählte uns von mehreren poetischen Plänen, die ihm Gemüth und Geist gegenwärtig bewegen; im Besonderen hat er vor, drei Lustspielentwürfe, die noch aus seiner Berliner Studienzeit stammen und seitdem liegen geblieben sind, in Gestalt von humoristischen Erzählungen auszuführen. Sie werden wohl ihrer Zeit das schöne Unternehmen einer Gesammtausgabe der Werke des Dichters krönen helfen, welche der Verleger Wilhelm Hertz in Berlin soeben begonnen hat und welche den eigentlichen, fernhin sichtbaren Markstein bilden wird des Jubiläums, dessen Feier der Dichter leider nur im Stillen begehen kann. Sind wir recht unterrichtet, so wird Arnold Böcklin für diese Ausgabe ein Porträt Gottfried Keller's in Radirung liefern, ein äußeres Zeichen der Freundschaft, welche die beiden genialen Züricher, den Maler und den Dichter, nun schon seit Jahren verbindet.

Ueber den Neubau des Circus Renz in Berlin wird der „Magd. Ztg." geschrieben: Gegenwärtig ist ein großartiger Umbau und Erweiterungsbau vollendet worden, welcher bezeichnend für die Ausdehnung und die Schönheit der modernen Eisenconstructionen ist. Es handelt sich um den nach den Entwürfen des Ingenieurs Scharowsky mit einem Kostenbetrage von 1 500 000 M. erweiterten Circus Renz an der Carlstraße. — Das Gebäude war bekanntlich früher eine Markthalle, errichtet von einer Actiengesellschaft, wurde aber, als dieses Unternehmen nicht glückte, in einen Circus umgewandelt, welchen erst Salamonsky benutzte und dann Renz für seine Vorstellungen ankaufte. Damals konnte der weite Raum 4000 Menschen aufnehmen, für deren größten Theil Sitzplätze vorhanden waren. Aber nichtsdestoweniger war die Größe des Gebäudes gegenüber dem Massenandrang bei den Vorstellungen zu klein, und so entschloß sich Renz zu einer Erweiterung bis auf 6000 Menschen. Im vergangenen Jahre wurde der Erweiterungsbau in Angriff genommen, der nunmehr vollendet ist. Die Größe der Manege ist dieselbe wie früher geblieben. Aber über der Manege erhebt sich nun bis zur Höhe von 80 Fuß ein gewaltiger, achtseitiger Kuppelbau, ruhend auf acht schlanken eisernen Pfeilern, welche oben durch elegante Bogenconstructionen in Eisen unter sich verbunden sind. Um den mit Fenstern versehenen Tambour läuft eine Gallerie. Ueber derselben steigt in schöner Linie die Kuppel, in acht Felder getheilt, empor, um sich nach der Mitte in einer weiten Laterne zu öffnen, welche von zwei sich kreuzenden Gallerien durchzogen wird. Diese letzteren haben den Zweck, die bequeme Anordnung der schwebenden Trapeze und Hängegerüste, welche bei den Vorstellungen von Seiten der Akrobaten benutzt werden, zu ermöglichen. Vier vergoldete Riesenkronen aus Bronze hängen von der Kuppel herab. Außer Gas wird selbstverständlich elektrisches Licht zur Beleuchtung angewendet. Amphitheatralisch steigen um die Manege die Sitzplätze empor: unten die Parquetsitze, dann die mit rothem Leder ausgestatteten Logen, weiter die Sitze vom ersten und zweiten Platz, den Beschluß bildet der „Olymp". Die Erweiterung ist vornehmlich bewirkt worden durch die Höherführung und Hineinziehung zweier Langschiffe, welche früher den Zuschauerraum begrenzten. Die Kaiserliche Loge ist an die nördliche Seite des Circus verlegt worden. Sie stellt sich als einen reich vergoldeten Pavillon dar, dessen vordere Oeffnung mit Blumengewinden und Genien, und dessen Brüstung mit dem von Genien getragenen Wappenschilde der Hohenzollern geschmückt ist. Eine Treppe mit vergoldetem Geländer führt von dem reservirten Portal direct zu dieser Loge hinauf. Von dem Podest erfolgt der Zutritt in einen kleinen Vorraum, an welchem rechts und links sich einige kleine Cabinets für Bequemlichkeiten anschließen. Gegenüber der Kaiserlichen Loge liegt die Musiktribüne, ebenfalls anmuthig ausgeschmückt. Helle Farben und Gold geben dem übrigen Raum ein recht heiteres und festliches Gepräge. Eine Dampfheizung führt dem Circus die nöthige Wärme zu. Die Stallungen für etwa 200 Pferde sind unterhalb der Sitze des zweiten Platzes und des Olymps angeordnet, sich concentrisch um die Manege hinziehend. Der gesammte Bau besteht nur aus Eisen und Stein, so daß derselbe absolut feuersicher ist. Sogar die Sitzterrassen bestehen aus eisernen Schienen und Platten, und zwar sind die Begehungsflächen asphaltirt. Die Mauern sind in Eisenfachwerk mit Füllungen in halber Steinstärke hergestellt. Jeder Sitzrang hat seine gesonderten Zugänge und Treppen, so daß eine schnelle Entleerung des Hauses bei irgend welcher Gefahr möglich ist. Sehr zu loben ist der Verschluß der Thüren: ein Druck auf die Klinke genügt zur gleichzeitigen und augenblicklichen Oeffnung beider Flügel. Kurz, alle Neuerungen, welche die moderne Baukunst bei der Aufführung solcher Gebäude, in welchen große Massenansammlungen stattfinden, für die Sicherheit von Menschenleben zur Anwendung bringt, sind auch hier gewissenhaft getroffen worden. Die Vorstellungen in dem neuen Circus beginnen Ende September d. J.

Die „persische Nationalhymne", deren Klänge am Pfingstsonntag den Schah in Berlin begrüßen werden, ist, wie man uns von unterrichteter Seite schreibt, kein Werk eines morgenländischen Tonkünstlers, sondern eine abendländische Schöpfung. Der Meister ist nicht bekannt, wenigstens macht der Clavier-Auszug, den ein deutscher Garde-Offizier aus Teheran mitgebracht hat und aus dem unsere Militärmusik die Hymne einstudirt hat, einen solchen nicht namhaft. Die Melodie, die übrigens recht eintönig ist, erinnert an unsere Zigeunerweisen.

Eine seltsame Theorie über die Zunahme der Ueberschwemmungen und des Regens wird in dem amerikanischen „Northwestern-Railroader" aufgestellt. In Nordamerika, meint der Einsender, seien allein über 30 000 Locomotiven in Betrieb. Diesen entströmten etwa 53 000 000 000 Kubikmeter Dampf jede Woche, welche als Regen zur Erde fielen, genug, um alle 24 Stunden einen tüchtigen Platzregen zu erzeugen. Wenn man nun den von den übrigen im Betrieb befindlichen Dampfmaschinen in die Luft entsandten Dampf auf das Achtfache veranschlagt, so steigen allein in Amerika allwöchentlich 470 000 000 000 Kubikmeter Wasser in dampfförmigem Zustande in die Atmosphäre. „Kann man sich da noch wundern über das häufige Vorkommen von Platzregen und Wolkenbrüchen?"

Feuer in der Mädchenschule. In einem der ersten Pariser Mädcheninstitute kam am 1. d. M. auf ganz unerklärliche Weise ein Feuer zum Ausbruch. Der Schaden war ein beträchtlicher, und auf Wunsch der Versicherungsgesellschaft wurde eine strenge Untersuchung gepflogen, auf welche Art der Brand entstanden sein mochte. Die Schülerinnen wurden einzeln verhört. Zum Entsetzen der Vorsteherin machte ein sechzehnjähriger Backfisch die Aussage, das Feuer sei entstanden, als ihre Colleginnen jetzt vor Beginn der Ferien all die Liebesbriefe, die sie im Laufe des Jahres erhalten, und die sie weder mitnehmen noch hier lassen konnten, anzündeten. Durch das offene Fenster sei ein Windstoß gekommen und habe den Brand verursacht.

Militärgemeinde. 1. Feiertag. Vorm. 11: Consistorialrath Textor. 2. Feiertag. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Salvator. 1. Feiertag. Vorm. 9: Senior Meyer. Nachm. 2: Diak. Weis. — Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vormittag 10½: Senior Meyer. — 2. Feiertag. Vorm. 9: Diakonus Weis. Nachm. 2: Pastor Etzler. — Beichte und Abendmahl Vorm. 8: Senior Meyer und Vorm. 10½: Diakonus Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.

St. Christophori. 1. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Sägewitz: Pastor Günther. — 2. Feiertag. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt: Abendmahlsfeier.

Bethanien. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Prediger Runge. 2. Feiertag: Vorm. 10: Prediger Runge.

Evangelisches Vereinshaus. 1. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Schubart. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — 2. Feiertag. Vorm. 10: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. 1. und 2. Feiertag. Vorm. 10: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. 1. Feiertag. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker. — 2. Feiertag. Nachm. 4 Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) 1. Feiertag. Vorm. 10½: Professor D. Schmidt. — 2. Feiertag. Vorm. 10½: Cand. Gerlach.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 9. Juni. (Am Pfingstfest.) Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter. — Montag, den 10. Juni. (Am Pfingstmontag.) Beginn des Gottesdienstes früh 9 Uhr: Predigt und allgemeine Buß- und Abendmahlsfeier: Derselbe.

Freie Religionsgemeinde. Den 1. Feiertag, früh 9½ Uhr, Erbauung, Prediger Bursche.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag, 13. Juni cr., Nachmittags 4½ Uhr, statt. Von Vorlagen, welche bisher noch nicht auf der Tagesordnung standen, kommen zur Berathung: Bewilligung von 780 M. zur Anschaffung eines Orgel-Harmoniums für das Hospital zu St. Bernhardin. Bewilligung einer Fuhrkosten-Entschädigung von 500 M. dem Primär-Arzte im Krankenhause an der Göppertstraße. Vergebung des Kohlenbedarfs für die städtischen Verwaltungen für die Zeit vom ersten Otober 1889 bis 30. September 1890. Erwerb des vor der Fluchtlinie der Blücherstraße belegenen Terrains des Grundstücks Nr. 6/8 der Blücherstraße zur Straßen-Regulirung. Erwerb des vor der Fluchtlinie des Grundstücks Nr. 1 der Gabitzstraße belegenen bebauten Terrains desselben. Erwerb des vor der festgesetzten Fluchtlinie belegenen bebauten Terrains des Grundstücks Nr. 12 der Langegasse. Vertheilung der Sparkassen-Ueberschüsse. Theilung der sieben Klassen der Unterstufe der Sonntag- und Abendschule für Handwerker. Gutachten des Ausschusses V über die Verstärkung der für die Verwaltung der Canalbauwerke für das Jahr 1888/89 unter Abtheilung B ausgesetzten Mittel im Betrage von 7641,17 Mark. Gutachten der Ausschüsse V und VI über den Umbau der alten Hospital-Apotheke, Burgfeld Nr. 6, in eine Desinfectionsanstalt. — Vor dieser Sitzung findet um 4 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Wahl von fünf Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1890.

• **Das neue Vogelhaus des Zoologischen Gartens**, der letzte der größeren Neubauten dieses Instituts, ist so weit fertig gestellt, daß es morgen, den ersten Pfingstfeiertag, dem Publikum geöffnet werden kann. Von außen wird der Zweck des Gebäudes durch eine große, von G. Heintze ausgeführte Sgraffito-Skizze mit Motiven aus der Vogelwelt angezeigt. Vor dem Portale erheben sich zu beiden Seiten zwei Kandelaber, die bestimmt sind, zwei Vertreter aus der Familie der Papageien zu tragen. Das Portal selbst ist von zwei massigen Säulen flankirt; den Raum über dem Thürbogen zieren, plastisch ausgeführt, ein Ara und eine Krontaube. Das geräumige Vestibul ist durch Windfangthüren von dem Innenraume getrennt, der ganz den Eindruck eines prachtvollen Wintergartens macht. Dem Eingang gegenüber läßt eine von Wasserpflanzen eingefaßte Fontaine ihre Wasser spielen, trägt damit zur Verbesserung der Luft bei und speist gleichzeitig ein Goldfischbassin, von dem aus wieder mittels communicirender Röhren die in dem Mittelraume und den beiden Seitenflügeln befindlichen Volièren mit Wasser versorgt werden. Licht strömt in reichem Maße durch den mit Glas eingedeckten Oberbau herein, und da sämmtliche Seitenfenster desselben geöffnet werden können, ist die Ventilation die denkbar beste. Was die Geräumigkeit des Vogelhauses anbetrifft, so darf der Zoologische Garten jetzt den Anspruch erheben, die erste Stelle unter derartigen Anlagen einzunehmen. Eine große Volière mit entsprechendem Bassin nimmt die Giebelseite des Mittelraumes ein und ist vom Publikum durch Spiegelscheiben abgeschlossen. Die kleineren und mittleren Volièren, deren sich an beiden Seiten des Mittelganges und der Seitenflügel nicht weniger wie 22 hinziehen, haben Drahtgitter. Wenn wir von kleineren Volièren sprechen, so ist dieser Ausdruck relativ zu der Anlage unseres zoologischen Gartens zu fassen; eine kleine Volière z. B. ist mit mehr als 100 Prachtfinken besetzt, und doch ist nichts von Ueberfüllung zu spüren. Die Seitenwände rechts und links vom Eingange werden von Standkäfigen eingenommen; im Ganzen gewähren 16 große und 32 kleine Käfige selteneren Exemplaren geräumigen Aufenthalt. Am Giebel des linken Seitenraumes geben Stellagen Raum für eine große Anzahl transportabler Käfige, und zu beiden Seiten derselben ist noch genügend Platz, um bei schlechtem Wetter die Aras, Kakadus u. s. w. unterzubringen, die sonst bestimmt sind, die Gänge des Gartens zu schmücken. Ruhebänke, die, umgeben von Pflanzengruppen, den Volièren und Käfigen gegenüber aufgestellt sind, geben dem Vogelfreunde Gelegenheit, in voller Muße das Leben und Treiben seiner gefiederten Lieblinge zu belauschen. Dabei ist der dem Verkehr des Publikums zur Verfügung stehende Raum so reichlich bemessen, daß selbst bei starkem Besuche ein Gedränge nicht entstehen wird. Eine Anzahl der Volièren und alle Käfige sind bereits besetzt. Die große Volière beherbergt augenblicklich eine Anzahl Jungfernkraniche und afrikanische Sultanshühner. Im Laufe des Nachmittags werden indessen schon zwei Paar rothe amerikanische Flamingos ihren Einzug halten, vorausgesetzt, daß sie den Transport glücklich überstanden haben. Zu ihnen sollen sich in kürzerer Zeit Edelreiher gesellen, wie denn überhaupt das Vogelhaus dazu bestimmt ist, neben Sing- und Schmuckvögeln auch zartere Stelz- und Schwimmvögel aufzunehmen. In der kälteren Jahreszeit wird eine Warmwasserheizung eine entsprechende Temperatur den Räumen geben. Die inneren Volièren sind durch Doppelthüren mit Volièren verbunden, die an der Außenseite des Gebäudes errichtet werden. Der größte Theil derselben ist bis auf die Drahtgitter fertiggestellt. Die Bewässerung der Bassins geschieht nach demselben Princip wie bei den im Innenraume befindlichen. Um bei ungünstigem Wetter den Thieren Schutz zu gewähren, springt das Dach überall etwa einen Meter weit vor, und die Zwischenwände sind ebenso weit nicht aus Drahtgeflecht, sondern aus Cementmasse ausgeführt. In einigen Wochen wird voraussichtlich die letzte Hand angelegt werden können. — Erwähnen wollen wir bei dieser Gelegenheit, daß die Seelöwen noch bis Mittwoch Abend als Gäste im Zoologischen Garten bleiben und dann nach Wien gebracht werden. Dem Männchen ist der Aufenthalt hier so gut bekommen, daß es an Gewicht bedeutend zugenommen und dafür an Aufgelegtheit, seine Künste zu zeigen, ein wenig eingebüßt hat.

a. **Kohlendepot.** Durch den Kohlenstrike hat sich der Mangel an Kohlendepots auf größeren Bahnhöfen herausgestellt; hierdurch können sich auch im Falle einer Mobilmachung die schlimmsten Folgen ergeben. Deshalb ist laut höherer Bestimmung die Anlegung von Kohlendepots auf größeren Stationen angeordnet worden. Auf den hiesigen Bahnhöfen werden zur Zeit große Räume geschaffen, in denen Hunderttausende von Centnern als eiserner Bestand lagern sollen. Außerdem bleiben die bereits bestehenden kleineren Depots erhalten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien**, 8. Juni. Das „Vaterland" theilt heute mit, Erzherzog Rainer habe in Folge unziemlicher Ausbeutung seiner Worte durch die liberale Presse dem Bürgermeister durch seinen Adjutanten eröffnen lassen, er könne keine Kundgebung im Sinne der zustimmenden Beschlüsse des Gemeinderaths annehmen. Von autoritativer Seite wird diese Meldung als unrichtig bezeichnet; der Erzherzog habe vielmehr durch den Obersthofmeister seinen Dank für die Kundgebung des Gemeinderathes aussprechen lassen. Allerdings wird hinzugefügt, da der Erzherzog dieselbe bereits durch die Journale erfahren habe, könne die Mittheilung durch eine Deputation entfallen. — Dasselbe Blatt meldet aus Rom: Anläßlich der Giordano Bruno-Feier bleiben die Pforten des Vaticans Sonntag und Montag für Jedermann geschlossen; desgleichen werden sämmtliche Kirchen Pfingsten schon um 8 Uhr früh geschlossen, und der Zutritt zur vaticanischen Bibliothek ist bis kommenden Freitag untersagt. Viele Personen reisen ab, weil Unruhen befürchtet werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 8. Juni. Fürst Bismarck ist mit Gemahlin heute Morgen 8 Uhr 40 Min. nach Varzin abgereist.

Rom, 7. Juni. Das Appellationsgericht bestätigte das vom Zuchtpolizeigericht am 5. April gefällte Erkenntniß gegen [illegible] wegen Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt anläßlich der Demonstrationen am 20. December 1888 zu Gunsten Oberdanks auf 3 Jahre Gefängniß, hob dagegen die Verurtheilung wegen Beleidigung der Wache zu einer Geldstrafe von 100 Lire auf. Ebenso wurde die Verurtheilung der beiden Mitangeklagten bestätigt; auch hier wurde die Geldstrafe annullirt.

Zanzibar, 7. Juni. Die Deutschen fanden zuerst Widerstand südlich von Saadani; die Eingeborenen flohen bald. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, deren Ausgang entscheiden wird, ob Pangani angegriffen wird.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 7. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 3,69 m U.-P. — 0,29 m.
— 8. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P 4,67 m. U.-P. — 0,30 m.

Litterarisches.

Auch ein Franzose. Historische Erzählung aus Lübeck's Vergangenheit von A. Evers. 2 Bände. Breslau. Verlag von S. Schottländer. — In anmuthiger, liebenswürdiger und fließender Schreibart schildert uns der Verfasser auf breiter Grundlage Episoden, Sitten, Zustände, Charaktere aus der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Handlung ist reich und spannend, die Charaktere sind interessant aufgefaßt und vertieft, das culturhistorische Material ist mit voller Beherrschung des Stoffes, Tact und ästhetischem Geschmack verarbeitet, ohne sich aufdringlich bemerkbar zu machen. Die litterarischen Strömungen der Zeit sind trefflich geschildert. Wir können das Buch recht warm empfehlen. Sch.

• **Dem Geh. Hofrath Professor Josef Kürschner** ist, obgleich derselbe nicht zu den Ausstellern gehörte, laut Mittheilung des Staatssecretärs des Innern auf der Internationalen Jubiläums-Ausstellung zu Melbourne für seine lexikalischen Arbeiten (Staatshandbuch, Litteratur-Kalender, Taschenconversationslexikon) u. s. w. in der Section IV der 1. Preis zuerkannt worden.

Handels-Zeitung.

• **Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. Gebrüder Bauer und vorm. Friedrich Rehorst) in Liquidation.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 29sten Juni a. c., Nachmittags 4½ Uhr, im Geschäftslocale der Breslauer Disconto-Bank statt. Näheres siehe Inserat.

• **Zur Weinausfuhr aus Italien.** Ein italienisches Ministerial-Decret verfügt, dass die Rückvergütung der Steuer für zu exportirende Rothweine auch auf Weissweine auszudehnen sei. Die Rückvergütung der Steuer erfolgt nur auf den Zusatz von Alkohol und wurde die natürliche Alkoholstärke der zur Ausfuhr gelangenden Rothweine seinerzeit auf 11 Grad des hunderttheiligen Alkoholometers festgesetzt.

Ausweise.

W.T.B. **Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn** betrugen im Mai cr. nach provisorischer Feststellung 142 000 M. gegen 243 700 Mark nach provisorischer Feststellung im Mai 1888, mithin weniger 101 700 M. — Die definitive Einnahme im Mai 1888 betrug 245 099 M.

Wien, 8. Juni. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 646 123 Fl. Plus 33 288 Fl.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Robert Lochau in Aschersleben. — Firma A. Nommel zu Berlin. — Firma Lehmann Kohlbergs Wwe. zu Herstelle. — Tischlermeister Friedrich Ernst Kaiser in Chemnitz. — Materialwaarenhändler Emil Friedrich Freitag in Chemnitz. — Kaufmann Alfred Schlesinger zu Eisleben. — Nachlass des Kaufmanns Ludwig Spranger zu Köln. — Klempnermeister Wilhelm Müller zu Königsberg. — Kaufmann J. J. Aal in Konstanz. — Oekonom Hermann Otto Brömme zu Leipzig. — Spielwaarenverfertiger Ernst Julius Neubert in Marienberg i. S., Hüttengrund. — Nachlass des Rentmeisters Jastrow zu Mogilno. — Kaufmann Adrian Brecht in München. — Kaufmann Salo Weichmann zu Burowietz. — Firma Ferd. Melzer, Handel mit Baumaterialien, zu Oelsnitz i. V. — Kaufmann Hellmuth Horlitz zu Posen. — Firma Benno Abraham u. Co. zu Posen. — Verwittwete Rentier Mathilde Rau zu Züllichau.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Heinrich Kebelmann in Beuthen a. O. — Heinrich Hoppe in Liegnitz. — Ferdinand Rachner und F. Schindler, beide in Glatz. — Germania-Apotheke J. Marx hier, Inhaber Apotheker Julius Marx.

Gelöscht: C. E. Linkenheil hier.

♃ **Breslau**, 8. Juni. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte bei äusserst geringem Geschäft eine ziemlich feste Haltung. Grössere Umsätze entwickelten sich anfangs in Rubelnoten, welche auf dem gestern von Berlin geschaffenen Niveau lebhaft gehandelt wurden. Auch in Laurahütte ging manches bei stark schwankender Haltung um, während ungarische Goldrente und Türkenloose in kleinen Pöstchen bei stabilen Coursen schwerfällig verkehrten, Oesterr. Creditactien gut behauptet. Schluss still und unverändert.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163¾—½ bez., Ungar. Goldrente 87½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 83¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 129⅜—130—129—129¼ bez., Donnersmarckhütte 73¼ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102½ bez., Russ. 1880er Anleihe 92 Gd., Russ. 1884er Anleihe 102⅝ bez., Orient-Anleihe II 64 bez., Russ. Valuta 211—210¾ bez., Türken 16¾ bez., Italiener 96¾ bez., Türkenloose 77½—77 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163, 50. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 8. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 163. 50. Staatsbahn 105, —. Italiener 96, 60. Laurahütte 129, 20. 1880er Russen 91, 90. Russ. Noten 210. 50. 4proc. Ungar. Goldrente 87. 40. 1884er Russen 102. 70. Orient-Anleihe II 64. —. Mainzer 126. 50. Disconto-Commandit 232, —. 4proc. Egypter 92, 50. Ruhig.

Wien, 8. Juni, 10 Uhr 4 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 35, Marknoten 58. 32. 4% ungar. Goldrente 102. 15. Fest.

Wien, 8. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 25. Staatsbahn 243. 25. Lombarden 122, 25. Galizier 207, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 30. 4proc. ungar. Goldrente 102, 15. dto. Papierrente 96, 75. Elbethalbahn 218, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 8. Juni. Mittags. Credit Actien 261, 75. Staatsbahn 209, 12. Lombarden —, —. Galizier 178, —. Ungarische Goldrente 87, 50. Egypter 92, 60. Laura —. —. Ziemlich fest.

Paris, 8. Juni. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 8. Juni. Consols 98, 07. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, 50. Egypter 90, 11. Kühl.

Wien, 8. Juni. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	304 85	305 —	Marknoten	58 32	58 25
St.-Eis.-A.-Cert.	242 75	242 50	4% ung. Goldrente	102 15	102 15
Lomb. Eisenb.	122 35	122 75	Silberrente	85 70	85 75
Galizier	207 25	205 75	London	119 40	119 30
Napoleonsd'or	9 47½	9 47½	Ungar. Papierrente	96 75	96 72

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 8. Juni 1889

Berlin, 8 Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	7.	8.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 20	89 20
Gotthardt-Bahn ult.	154 60	154 75
Lübeck-Büchen	191 20	190 70
Mainz-Ludwigshaf.	126 20	126 60
Mittelmeerbahn ult.	120 80	121 —
Warschau-Wien	240 25	239 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 50	70 75
Ostpreuss. Südbahn	123 25	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 70	111 70
do. Wechslerbank	107 —	107 —
Deutsche Bank	170 —	170 90
Disc.-Command. ult.	232 —	231 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 60	163 50
Schles. Bankverein	132 50	132 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 50	147 75
Bismarckhütte	206 —	207 70
Bochum. Gussstahl. ult	199 —	199 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	176 20
do. Pferdebahn	152 60	152 60
do. verein. Oelfabr.	97 50	97 —
Cement Giesel	157 50	157 50
Donnersmarckh.	73 10	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	85 —	85 —
Erdmannsdrf. Spinn.	107 50	107 50
Fraust. Zuckerfabrik	194 50	194 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	188 —	186 90
Hofm. Waggonfabrik	168 20	168 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 20	140 —
Laurahütte	129 —	129 80
Obschl. Chamotte-F.	161 —	162 50
do. Eisb.-Bed.	102 50	102 —
do. Eisen-Ind.	204 70	204 70
do. Portl.-Cem.	134 50	134 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	119 —	119 50
Redenhütte St.-Pr.	139 10	140 50
do. Oblig.	115 70	115 70
Schlesischer Cement	189 20	190 50
do. Dampf.-Comp.	— —	127 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	168 50	169 —
do. St.-Pr.-A.	168 90	169 —
Tarnowitzer Act.	30 —	— —
do. St.-Pr.	101 25	100 —

Inländische Fonds. Cours vom	7.	8.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 —
do. do. 3½%	104 30	104 10
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. 3½%	101 80	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 90
do. 3½% dto.	105 70	105 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 50	171 50
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	102 10	102 10
do. Rentenbriefe	105 60	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	104 —	104 10
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 40	92 80
Italienische Rente	96 90	96 80
Mexikaner	96 —	95 40
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 30
do. 4⅕% Papierr.	73 10	73 20
do. 4⅕% Silberr.	73 20	73 30
do. 1860er Loose	125 50	125 60
Poln. 5% Pfandbr.	63 20	63 20
do. Liqu.-Pfandbr.	58 —	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	97 90	97 90
do. 6% do. do.	107 90	107 90
Russ. 1880er Anleihe	91 90	92 —
do. 1884er do. ult.	102 70	102 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 60	97 60
do. 1883er Goldr.	115 —	114 90
do. Orient-Anl. II.	63 60	64 10
Serb. amort. Rente	86 50	86 20
Türkische Anleihe	16 70	17 —
do. Loose	76 80	75 70
do. Tabaks-Actien	101 50	101 10
Ung. 4% Goldrente	87 50	87 70
do. Papierrente	83 25	83 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50	171 75
Russ. Bankn. 100 SR.	210 90	212 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 25
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 44½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 37½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 30
Wien 100 Fl. 8 T.	171 50	171 40
do. 100 Fl. 2 M.	170 85	170 75
Warschau 100 SR 8 T.	210 70	211 75

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 8. Juni, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Berl. Handelsges. ult.	170 87	171 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	107 —	106 75
Disc.-Command. ult.	232 37	231 75	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	85 —	84 62
Oesterr. Credit.. ult.	163 87	163 87	Laurahütte ult.	129 50	129 37
Franzosen ult.	104 75	104 50	Egypter ult.	92 25	92 62
Galizier ult.	89 37	89 50	Italiener ult.	96 50	96 62
Lombarden ult.	52 87	53 —	Russ. 1880er Anl. ult.	92 12	91 75
Lübeck-Büchen ult.	190 50	190 25	Türkenloose ult.	77 —	78 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 25	126 12	Russ. II. Orient-A. ult.	63 50	64 —
Marienb.-Mlawka ult.	69 25	69 25	Russ. Banknoten ult.	210 75	211 25
Mecklenburger .. ult.	167 50	167 62	Ungar. Goldrente ult.	87 25	87 37

Producten-Börse.

Berlin, 8. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 184, 50, Septbr.-October 181, 50. Roggen Juni-Juli 144, 25, September-October 148, 50. Rüböl Juni 53, 70. Sept.-Oct. 53, 80. Spiritus 70er Juni-Juli 34, 60, Septbr.-October 35, 50. Petroleum loco 23. 40. Hafer Juni 149, 75.

Berlin, 8. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Juni-Juli	184 —	184 —	Juni	53 70	53 70
Septbr.-Octbr.	181 25	181 25	Septbr.-Octbr.	53 80	53 70
Roggen p. 1000 Kg. Schwankend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Juni-Juli	144 50	144 50	Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 50
Juli-August	146 —	145 75	Juni-Juli 70 er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr.	149 —	148 75	Septbr.-Octbr. 70er	35 50	35 50
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	54 50	55 50
Juni	150 —	150 —	Juni-Juli 50 er	53 90	53 80
Septbr.-October	140 50	140 —	Septbr.-Octbr. 50er	54 90	54 80

Stettin, 8. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Juni-Juli	173 —	172 50	Juni-Juli	55 50	55 50
Septbr.-Octbr.	176 50	176 —	Septbr.-Octbr.	53 50	53 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Juni-Juli	146 —	144 50	Loco mit 50 M. verst.	54 70	54 70
Septbr.-Octbr.	148 50	146 20	Loco mit 70 M. verst.	34 80	34 80
			Juni-Juli 70 er	34 30	34 30
Petroleum loco	11 70	11 70	August-Septbr. 70er	35 —	34 90

Posen, 7. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Die Getreidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte schwach; in Weizen und Roggen fanden nur mässige Umsätze zu festen Preisen statt. Die anderen Cerealien konnten letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 17,60—16,80—15,90 M., Roggen 13,60—12,30—11,80 M., Gerste 12,80 bis 11,80—11,20 M., Hafer 14,00—13,50—13,00 M., Kartoffeln 2,20—1,80 M

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 8. Juni. Das Wetter war die ganze Woche hindurch beständig, dabei aber ausserordentlich warm, sodass man, wenn die Hitze weiter so anhält, sehr für die Ernte fürchtet. Daher wäre baldiger Regen sehr erwünscht.

Der Wasserstand ist im Verlaufe dieser Woche wieder stark abgefallen und vermochten Kähne in Folge dessen nur noch 1300—1400 Ctr. Ladung einzunehmen.

Das Verladungsgeschäft hat sich nicht sehr lebhaft gestaltet und sind keine bedeutenden Frachtabschlüsse zu notiren. Kahnraum war zu dem schwachen Geschäft genügend vorhanden, doch bestanden Schiffer wegen des niedrigen Wassers auf höhere Frachten und konnten solche auch theilweise durchsetzen.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide Stettin 6,00 M., Berlin 7,00 Mark, Hamburg und Magdeburg 10,00 M.

Per 50 Kilogramm Mehl Berlin 30½—31½ Pf., Kohlen Berlin 26½ bis 27 Pf., Zucker Hamburg 48 Pf., Stückgut Stettin 30—32 Pf., Stückgut Hamburg 55—60 Pf.

Auf dem Berliner Terminmarkt machte sich in Folge der von auswärts gemeldeten zum Theil ungünstigen Saatenstandsberichte eine starke Befestigung der Tendenz und Belebung des Verkehrs geltend. Preise schliessen gegen die Vorwoche 6—9 M. p. To. höher.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche eine andere Wendung genommen. Die allgemeine Flaue, die noch zum Schluss der vergangenen Woche geherrscht hatte, hat gleich in den ersten Tagen dieser Woche ein Ende gehabt, als von auswärts festere Tendenz gemeldet wurde. In Folge dessen hielten hiesige Inhaber sofort auf höhere Preise und waren auch im Stande, solche durchzusetzen, da die Zufuhren dieser Woche bedeutend schwächer waren, als wie bisher. Die Kauflust war im Allgemeinen reger und Preise schliessen zum Theil auch höher.

In Weizen ist die dieswöchentliche Stimmung durchweg als eine feste zu bezeichnen, da gleich in den ersten Tagen von auswärts höhere Notirungen einliefen und solche natürlich auch nicht ohne Einfluss auf den hiesigen Markt blieben.

Der Hauptgrund ist indessen wohl darin zu suchen, dass sich die Kauflust gebessert hatte und dagegen die Zufuhren viel schwächer waren. Deshalb haben Preise auch nicht blos die Einbusse der vergangenen Woche eingeholt, sondern sind sogar noch weiter gestiegen.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser 15,70—17,10—17,70 M., gelber 15,60—17,00—17,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen war die Stimmung in dieser Woche wohl auch durchweg eine feste, jedoch hatte das Geschäft im Allgemeinen einen schleppenden Charakter und zwar deshalb, weil das Angebot hauptsächlich aus mangelhaften Qualitäten bestand, die nicht begehrt waren. Feinere Waaren sind sogar zu besseren Preisen leicht verkäuflich gewesen und wurden vielfach über Notiz bezahlt. Preise schliessen etwas höher als in der Vorwoche.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,10—14,50—14,70 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Der Terminverkehr war in dieser Woche sehr ruhig und sind fast gar keine Umsätze zu verzeichnen, da sich Abgeber sehr reservirt verhalten haben.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juni 147 M. G., Juni-Juli 147 M. G., September-October 147 M. G.

In Gerste war das Geschäft sehr schwach, da das Angebot so gut wie vollständig aufgehört hat, was inländische Waaren anlangt, und sind nur russische Zufuhren gehandelt worden, für die sich die Preise sogar gebessert haben.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,00—14,50 M., weisse 15,00—15,50 bis 16,00 M.

In Hafer waren in den ersten Tagen dieser Woche die Zufuhren ziemlich ausreichend, zumal die Kauflust nicht gerade sehr bedeutend war. Zum Schluss jedoch besserte sich letztere und konnte in Folge dessen das Angebot, das dann nicht mehr sehr dringend war, allerdings nur zu unveränderten Preisen untergebracht werden.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,60—14,00—14,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft blieb es auch in dieser Woche hier weiter leblos und sind Preise als fast vollkommen nominelle anzusehen.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Juni 145 M. Br., Juni-Juli 144 M. Br.

Hülsenfrüchte geschäftslos. Kocherbsen schwach gefragt, 14,00 bis 15,00 bis 15,50 Mark. — Futtererbsen 13,00—14,00—14,50 Mark. — Victoria-Erbsen ohne Frage, 14,50—15,00—15,50—16,50 M. — Linsen kleine, mehr angeboten, 16—18—26 M., grosse 45—55 M. — Bohnen mehr angeboten, 18,00—19,00 Mark. — Lupinen, nur feine trockene Qualitäten verkäuflich, gelbe 6,60—9,20—10,50 Mark, blaue 6,00—7,50 bis 9,00 M. — Wicken, sehr fest, 15,00—14,00—14,50 Mark. — Buchweizen ohne Umsatz, 14,50—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat war das Angebot ausserordentlich schwach und die Stimmung dafür fest. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 19,00—20,00 bis 21,00 M.

Hanfsamen schwacher Umsatz. Per 100 Klgr. 15—15,50—16 M.

Rapskuchen sehr fest. Per 100 Klgr. schles. 14,75—15,25 Mark, fremde 14,00—14,50 M.

Leinkuchen gut verkäuflich. Per 100 Klgr. schlesische 16,50 bis 17,00 Mark, fremde 14,50—15,00 M.

Palmkernkuchen sehr fest. Per 100 Kilogramm 12,75—13,25 M., September-October 12,00—12,50 M.

Leinöl fest. 47 M. Gd.

In Rüböl war der Verkehr in dieser Woche ziemlich schwach, da es an Abgebern mangelte. Die Tendenz behauptete sich fest bei unveränderten Preisen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Juni 58,00 M. Br., September-October 57,00 M. Br., October-November 57,00 M. Br., November-December 57,00 M. Br.

Mehl war in Folge der gestiegenen Getreidepreise auch etwas höher. Die Kauflust war im Allgemeinen etwas lebhafter. Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 24,75—25,25 Mark, Hausbacken 21,75—22,25 M., Roggenfuttermehl 10,00—10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 M.

Petroleum besonders spätere Termine fest. Per 100 Kilogramm 24,50 M. Gd.

Spiritus vermochte sich aufs neue zu befestigen bei ziemlich lebhafter, inländischer Nachfrage im Spritgeschäft, während das Exportgeschäft noch immer auf das endliche Perfektwerden des spanischen Alcoholsteuergesetzes wartet.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe Juni 53,40 M. Gd., 70er 33,70 M. Gd., Juni-Juli 53,40 Mark Gd., 70er 33,70 Mark Gd., Juli-August 53,80 M. Gd., August-September 54,20 M. Gd., September-October 54,00 Mark Gd.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 22—22½ M.

Verloosungen.

• **Madrider Loose.** Nachdem die am 1. Januar cr. fällig gewesene Ausloosung wiederum unterblieben ist, hat dieselbe auf wiederholtes Drängen des Frankfurter Comités am 28. Mai nachträglich stattgefunden. Gezogen sind der „Frankf. Ztg." zufolge folgende Treffer: Nr. 206419 à 100 000 Fr. Nr. 2854 206019 à 1000 Fr. Nr. 24441 51414 68308 346846 351689 377714 à 500 Frcs. Nr. 14910 95243 109904 109917 118984 166548 168764 239289 299208 406675 à 300 Frcs. Nr. 4778 9174 36976 40370 100910 118091 130525 141630 145595 146850 153500 155300 175481 284987 289608 367608 367863 368770 386857 392523 394903 à 200 Fr.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 7. Juni. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 4. bis incl. 6. Juni 1889. Am 4. Juni: Dampfer „Löwe", 5 Kähne, mit 9900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette", 4 Kähne, mit 5700 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Löbel", 7 Kähne, mit 12 050 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Martha", 4 Kähne, mit 6100 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Deutschland", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Schönfelder", leer, von do. nach do. 14 Kähne mit 31 700 Ctr. Güter von do. nach do. — Am 5. Juni: Dampfer „Alfred", leer, von do. nach do. Dampfer „Albertine", mit 450 Ctr. Güter von do. nach do. 17 Kähne, mit 44 650 Ctr. Güter von do. nach do. — Am 6. Juni: Dampfer „Max", 8 Kähne mit 10 600 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Christian", 13 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau", 2 Kähne, mit 2200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Posen I", 9 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Bertha", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Adler", leer, von do. nach do. Dampfer „Robert", leer, von do. nach do. Dampfer „Breslau", leer, von do. nach do. Dampfer „Agnes", leer, von do. nach do. 9 Kähne mit 18 550 Ctr. Güter von do. nach do.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elise Blondig,** Hr. kgl. Ober-Control-Assist. **Konrad Bornemann,** Rawitsch—Breslau.

Verbunden: Herr Major **Georg Oppermann,** Fräulein **Hedwig Albrecht,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lt. a. D. **Fritz v. Kameke,** Cratzig.

Gestorben: Hr. Pastor prim. em. **Karl Knorr,** Gubrau. Herr Militär-Intendantur-Rath **Arthur Kämmerer,** Berlin. Fr. **Franziska Wehrlin,** geb. **Reimann,** Breslau. Herr Kämmerer a. D. **Adolf Rinke,** Ziegenhals. Fr. **Marina von Achenbach,** geb. **Rollmann,** Potsdam. Hr. Art.-Lieut. **Kurt Frhr. v. Dobeneck,** Sprottau. Hr. Oberstlieut. a. D. **Heinrich Frhr. v. Puttkamer,** Stargard i. P. Hr. Rittm. a. D. **Gustav Baron v. Ascheberg,** Rudolstadt. Verw. Frau Gräfin **Cäcilie v. d. Goltz,** geb. **von Béville.** Herr Rittergutsbesitzer **Hugo Frhr. v. Schlotheim** zu Uthleben.

Gemäß §§ 28 und 35 des Statuts werden die Herren Actionäre zur diesjährigen [6845]

ordentlichen Generalversammlung

auf den **29. Juni 1889,**

Nachmittags 4½ Uhr,

in das Geschäfts-Local der Breslauer Disconto-Bank hier, Junkernstr. 2, eingeladen. Gegenstände der Verhandlung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz und Ertheilung der Entlastung.
2. Event. Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Zur Theilnahme sind nur solche Actionäre berechtigt, welche ihre Actien bis spätestens 7 Tage vor der Generalversammlung hinterlegt haben. Die Deponirung erfolgt bei der Hauptkasse der Breslauer Wechsler-Bank unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, doppelt ausgeführten und unterschriebenen Verzeichnisses.

Breslau, den 7. Juni 1889.

Der Aufsichtsrath der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit (vorm. **Gebrüder Bauer** u. vorm. **Friedrich Rehorst**) in Liquidation.

Berger.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Recke, Offizier, Züllichau.
Baron v. Maltitz, Rtgtsbs., Alt-Rosenberg.
Baron v. Saurma, Majoratsherr, Sterzendorf.
v. Uslar, Rgb., Ladschütz.
v. Prittwitz-Gaffron, Rgb., Omechau.
v. Raczeck, Rgb., Gleiwitz.
Aronsohn, Stud., Berlin.
Aronsohn, Rechtsanwalt, Thorn.
Ohmann, Kfm., Brünn.
Steiner, Kfm., Frankfurt.
Swobotta, Kfm., Warschau.
Ruffert, Dir., Königsberg.
Krause, Kfm., Berlin.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Fr. Rgb. Neugebauer, Kalisch.
Märklin, Ing., Winterthur.
Witte, Kfm., Berlin.
Nathan, Kfm., Berlin
Stamm, Kfm., Pforzheim.
Zimmermann, Banquier, Berlin.
Dubeck, Hüttenbes., Ludwigshütte.
Landgraf, Kgl. Domänen-Pächter, u. Sohn, Zerkow.
Kittler, Reg.-Supern., Merseburg.
Meßtorf, Kfm., Hamburg.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Trooſt, Rittmstr., Militsch.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Graf Plater, Posen.
Hermes, Geh. Reg.-Rath, Berlin.
Larisch, Rechtsanwalt, Nicolai OS.
Teuber, Landgerichts-Direct., Beuthen OS.
Dr. Haas, Arzt, n. Gem., Stettin.
v. Tyrchowski, Student, Warschau.
Naumann, Rtgtsbes., Görlitz.
Gebauer, Rtgtsbes., Branitz.
Hoffmann, Fähnrich, Neisse.
Schröder, dgl.
Frau Halperh, n. Fam., London.
Raskowitz, Kfm., Reichenberg.
Holub, Kfm., Reichenberg.
Richter, Buchdruckereibesitzer, Reichenberg.
Mätschke, Oberinspector, Berlin.
Vogt, Kfm., Wien.
Spiller, Gutsbes., Leisnitz.
Englisch, Oberinspector, n. Gem., Jedlownik.
v. Förster, Berlin.
Prem.-Lieut. Glocke, Rgbs., Nieder-Leschen.
Fried, Kfm., Berlin.
Rother, Wronke.
Engelmann, Justizrath, n. Gem., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Sobotta, Rgb., Kempczowitz.
Deloch, Rgb., Grötsch.
Sorge, Inspector, Prietzen.
Weikert, Lehrer u. Organist, Pampitz.
v. Löben, Portepeefähnrich, Neisse.
v. Moser, dgl.
v. Kirn, Landwirth, Niedersteine.
Götz, Landwirth, Walddorf.
Heydamm, Fabrikbes., Gleiwitz.
Frau Rent. Müller, Gleiwitz.
Teppich, Brennerei-Verwalt., Mikulschütz.
Giersberg, Inspector, Neuhof.
Geisler, Geschäftsführer, Friedland.
Beyer, Kfm., Bernstadt.
Becker, Wirthschafts-Insp., Bernstadt.
Becker, Wirthschafts-Insp., Rudzinitz.
Förster, Insp., Rosnochau.
Klein, Prem.-Lieut., Insp., Boronow.
Strauch, Stud. agr., Halle.
Ernster, Kfm., n. Fr., Berlin.
Wendt, Administr., Bernacke.
Michaelis, Kfm., Grünberg.
Conrad, Kfm., Striegau.
Noßke, Kfm., Camenz.
Wahlmann, Kfm., Moskau.
Vogel, Kfm., Magdeburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Juni 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	103,00 B
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,40 B
do. do.	3½	104,45 bz	104,40 bzG
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,75 bzG	106,80 bzG
do. do.	3½	105,70 B	105,80 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,70 B	101,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	102,05 B	102,10 B
do. Lit. A.	3½	102,10 G	102,10à15 bzB
do. Rusticale	3½	102,10 G	102,10à15 bzB
do. Lit. C.	3½	102,10 G	102,10à15 bzB
do. Lit. D.	3½	102,25 bzB	102,25 bzB
do. altl.	4	101,10 B	101,15 B
do. Lit. A.	4	101,10 B	101,05 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,10 B	101,05 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,10 B	101,05 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,60 G	101,60 G
do. do.	3½	102,00 B	102,00 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,70 B	105,60 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,75 ebzG	102,75 bz
do. do.	3½	101,95 bz	102,00 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,50 B	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,15 B	101,05 G
do. rz. à 100	4	103,30 bz	103,40bz1000r3,60bz
do. rz. à 110	4½	112,25 B	112,10à15 bz
do. rz. à 100	5	104,25 B	103,75 G
do. Communal.	4	103,30 G	103,40 G
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,30 B	104,40 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,70 G	102,90 B

Deutsches Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	105,00 B	105,10 B
do K.	4	105,00 B	105,10 B
do. 1876	4	105,00 B	105,10 B
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	105,00 B	105,10 B

Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 B	102,00 B
do. do. F.	4	105,00 B	105,10 B
do. do. G.	4	105,00 B	105,10 B
do. do. H.	4	104,20 G	104,20 G
do. 1873	4	105,00 B	105,10 B
do. 1874	4	105,00 B	105,10 B
do. 1879	4½	104,25 bz	104,20 G
do. 1880	4	105,00 B	105,10 B
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	105,00 B	105,10 B
do. do. II.	4	104,20 B	104,20 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅗	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	126,00 B	126,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	92,60 B	92,50 B
Italien. Rente.	5	97,00 B	96,90 G
do. Eisenb.-Obl.	3	60,35 B	60,25 B
Krak.-Oberschl.	4	101,10 B	101,00 ebzG
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,00 G	96,00 G
Oest.Gold-Rente	4	94,35à40 bz	94,40 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,60 bz	73,35à40 bzG
do. do. A/O.	4⅕	73,70 bz	73,50 G
do. Loose 1860	5	126,00 B	125,50 G
Poln. Pfandbr.	5	64,50 B	63,25 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,60 bz	58,15 bzG
Rum. am. Rente	4	85,20 B	85,20 B
do. do. do.	5	98,00 bz	98,00 bz
do. do. kleine	—	98,00 bz	—
do. Staats-Obl.	6	107,75 B	107,70 G
Russ.1880er Anl.	4	92,25 B	92,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,70 B	102,70 G
do. Or.-Anl. II	5	64,50 B	64,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,85 bzB	16,75 bz
do.400Fr.-Loose	fr	78,75à25 bzB	77,25 B
Ung.Gold-Rente	4	87,65à60 bzB	87,65 bz
do. do. kleine	—	—	88,25 bz
do. do.	4½	99,00 B	99,00 B
do. Pap.-Rente	5	83,70 B	83,45 B

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	6⅓	112,10à30 bz	112,00 B
do. Wechslerb.	4½	6	107,75à50 bz	107,50 B
D. Reichsb. *)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	133,00 G	133,00 G
do. Bodencred.	6	6	127,75 G	127,75 ebzG

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes.	10	—	145,00 B	145,50 bzG
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	140,00 B	140,00 B
do. Strassenb.	6	7	152,50 B	152,25 G
do.Wagenb.-G.	5	9	177,00 B bz	175,00 G
Donnersmrckh.	0	3	73,40à3,00	73,25 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	102,35 bzB	102,50à75 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	133,50 G	133,50 B
Oppeln. Cement	2½	6	120,00 B	120,00 B
Schles. C.Giesel	10½	12	157,00 B	157,00 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	128,00 G	128,00 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	150,00 B	150,00 B
do. Immobilien	5½	6	117,00 G	117,00 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,10 G	141,00 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	189,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	169,50 B	—
do. do. St.-Pr.	6½	9	169,50 B	—
Siles.(V.ch.Fab)	6	7	138,00 G	138,00 G
Laurahütte	5½	—	129,25 bzB	129,50 bzB
Ver. Oelfabrik.	5½	—	95,00 B	97,00 bzB
Zuckerf. Fraust.	14	—	194,50 bz	195,25 bzG

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	172,60 bzB	171,85 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	214,25 bzG	212,25 bz

Wechsel-Course vom 7. Juni.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,35 G
do. do.	2½	2 M.	168,70 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,455 G
do. do.	2½	3 M.	20,37 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,30 B
do. do.	3	2 M.	80,95 B
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	210,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,30 G
do. do.	4	2 M.	170,65 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 8. Juni. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	60	17	40	17	10	16	70	16	40	15	90
Weizen, gelber	17	50	17	30	17	—	16	60	16	30	15	90
Roggen	14	70	14	50	14	30	14	—	13	80	13	60
Gerste	14	70	14	—	13	70	13	30	12	10	11	80
Hafer	14	30	14	10	14	—	13	90	13	80	13	70
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Juni. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75—28,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 8. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 150,00 Br., Juni-Juli 150,00 Br., Septbr.-Oct. 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Juni 145,00 Br., Juni-Juli 144,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juni 58,00 Br., September-October 57,00 Br., October-November 57,00 Br., November-Decbr. 57,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juni 50er 53,50 Gd., 70er 33,80 Gd., Juni-Juli 50er 53,50 Gd., Juli-August 50er 53,80 Gd., August-September 50er 54,20 Gd., September-October 50er 54,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 11. Juni:
Roggen 150,00, Hafer 145,00, Rüböl 58,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 8. Juni: 50er 53,50, 70er 33,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.